

MITTWOCH, 23. MAI 2012

SONDERAUSGABE ELEKTROINDUSTRIE



Impulsgeber für Deutschland

Die Elektro- und Elektronik-Sparte gewinnt an Stärke und kann dank internationaler Wettbewerbsfähigkeit und Kompetenz optimistisch nach vorn schauen

■ Durch ihre hohe Innovationskraft ist sie zudem wie kaum eine andere Branche auf neue Herausforderungen vorbereitet

JOCHEN CLEMENS

Die Branche steht wieder richtig unter Strom: Zwar waren die Auftragsbücher im März um 7,5 Prozent leichter als im Vergleichsmonat des Vorjahres, doch ist dies relativ zu betrachten, da die Unternehmen und Firmen der deutschen Elektroindustrie 2010 und 2011 von exorbitanten Zuwächsen von 30 Prozent und mehr verwöhnt worden waren. Das leise Klagen auf hohem Niveau könnte in Kürze ohnehin wieder vollends verstummen, wenn sich die durchweg positiven Signale der Hannover-Messe in konkrete Bestellungen und Aufträge verwandeln. Friedhelm Loh, Präsident des Zentralverbandes Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI), sieht seinen Optimismus für dieses Jahr bestätigt: „Der Innovationsmotor

Deutschland dreht sich kraftvoll. Ob es um das immer wichtigere Leitthema Energieeffizienz geht, um erneuerbare Energien, Smart Cities oder Automatisierung – überall werden die Technologien der deutschen Elektroindustrie gebraucht.“ Den positiven Trend unterstreicht der ZVEI mit einer Branchenwachstumsprognose von fünf Prozent für das laufende Jahr.

Was hinter dem Erfolg eines der größten und erfolgreichsten deutschen Industriezweige steckt, hat kürzlich die Management-Agentur Dr. Wieselhuber & Partner unter die Lupe genommen. Zentrale Aussage der Studie: Im Vergleich der Industriesparten zeichnen sich Spitzeninnovationen in der Elektroindustrie durch einen deutlich höheren Neuproduktanteil, Ertrag sowie überdurchschnittliches Umsatzwachstum aus. Johannes Spannagl, Partner bei W & P und Initiator der Studie: „Hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung sind kein Garant für Erfolg. Vielmehr machen Innovationsklima und Führungsverhalten im Unternehmen den entscheidenden Unterschied.“ Für 53 Prozent der mehr als 180 befragten Firmeninhaber, Geschäftsführer und Top-Manager war die Innovationsführerschaft

das wichtigste Unternehmensziel. „Spitzeninnovatoren unterscheiden sich in ihrem Innovationsverhalten signifikant von den anderen Unternehmen“, führt Spannagl aus. „Sie sind häufiger Vorreiter mit neuen Ideen und verfolgen diese auch kontinuierlich.“ Laut Spannagl steht bei Spitzeninnovatoren „der Kundennutzen deutlich im Vordergrund. Kundenorientierung zahlt sich immer aus.“

Dennoch sieht die Studie reichlich Luft nach oben und vor allem auch Nachholbedarf: Die Innovationskraft der deutschen Unternehmen sei zwar unbestritten, doch wirtschaftlich nachhaltiger Erfolg sei heutzutage nur im Verbund mit effizientem Innovationsmanagement zu realisieren. Dies aber sei noch zu selten der Fall. Wo dies gelingt, stellt sich heraus, dass diese Kombination nicht nur die Marktposition festigt beziehungsweise ausbaut, sondern Synergieeffekte in Form von Kostenersparnis zeitigt. Das alles gelingt den Spitzeninnovatoren „mit relativ niedrigen Forschungs- und Entwicklungsausgaben in Höhe von fünf Prozent, obwohl sie deutlich mehr für den Patentschutz ihrer Produkte investieren als andere“, heißt es in der Studie weiter.

Prinzipiell, so Spannagl, sei die deutsche Elektroindustrie fit für die Zukunft. „Mit einem Exportanteil von 45 Prozent ist sie sehr stabil. Sie ist eine Querschnittsbranche wie keine andere: Strom fließt überall, und es gibt keinen Lebensbereich, der ohne Strom auskommt.“

Neben einer Optimierung von Innovationskraft und abgestimmtem Management sieht Spannagl eine weitere künftige

Herausforderung für Unternehmen darin, ihre internationalen Vertriebsstrukturen aus- beziehungsweise sie überhaupt aufzubauen: „Der Binnenmarkt ist annähernd ausgereizt.“

Vielleicht aber doch nicht, denn die in Deutschland proklamierte und noch stockende Energiewende – man denke an die derzeitigen Probleme der Solar- und Windkraftbranchen – eröffnet einen „alten“ Markt ganz neu. Und für den hat die deutsche Elektroindustrie vielfältige Lösungen anzubieten. Woran es der Energiewende mangelt, ist nicht die techni-

sche Machbarkeit, sondern ein vollständig durchdachtes Konzept. So hatte der ZVEI kürzlich anlässlich des Energiegipfels im Bundeskanzleramt auch seine Forderung bekräftigt, den effizienteren Umgang mit Energie zum vorrangigen Ziel der Energiewende zu machen und deren Umsetzung auf Ebene der Bundesregierung besser zu koordinieren. Ausdrücklich begrüßt wird vom Verband dagegen, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel die Energiewende zur Chefsache machen will. Dies könne, in Ergänzung zum erst kürzlich initiierten „Steuerungskreis

Energiewende“ auf Staatssekretärscherebene, künftig eine Energiepolitik aus einem Guss bringen, heißt es. Und: Es dürfe keine Teillösungen geben, sondern es müsse ein Gesamtansatz verfolgt werden, der Kernaspekte wie die Synchronisierung des Netzausbaus mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien, der Netzmodernisierung zu intelligenten Netzen (Smart Grids) sowie der Steigerung der Energieeffizienz verbinde. Die Energieeffizienz in Deutschland ist in jedem Fall deutlich steigerbar: Berechnungen des Verbandes zufolge könnten in Deutschland mit vorhandener Technologie jährlich mehr als 100 Milliarden Kilowattstunden Strom eingespart werden, davon 70 Milliarden allein durch energieeffiziente Produkte und Systemlösungen bei Antrieben, Beleuchtung, Kühl- und Gefriergeräten. Das entspricht fast der Hälfte des Stromverbrauchs aller privaten Haushalte.

Jahreskongress

Der diesjährige ZVEI-Jahreskongress steht unter dem Motto „Netz. Werk. Zukunft. Visionen schaffen – Impulse geben.“ In Berlin geht es heute und morgen u.a. um folgende Fragestellungen: Wie sichern wir in Europa Wohlstand? Wie profitieren wir von intelligenten, vernetzten Systemen und gewährleisten gleichzeitig deren Sicherheit? Vor welchen Problemen stehen die Megametropolen? An Expertenvorträgen schließen sich Podiumsdiskussionen mit nationalen und internationalen Gästen an. www.zvei.org

DIE DEUTSCHE ELEKTROINDUSTRIE 2011

- 178 Mrd. € Umsatz (plus neun Prozent gegenüber 2010). 40 Prozent der Erlöse wurden über Produktneuheiten generiert, 38 Prozent über Produkte für mehr Ressourceneffizienz.
- 842.000 Inlandsbeschäftigte (plus 42.000 seit April 2010), 659.000 Auslandsbeschäftigte.
- Die Branche hat einen Anteil von zwölf Prozent an der deutschen Industrieproduktion, ist die zweitgrößte Industriebranche mit 176.000 Ingenieuren. Mit 38 Prozent hat die Elektroindustrie die höchste Wertschöpfungsquote aller Industriebranchen in Deutschland, sie erwirtschaftet zudem 40 Prozent der Elektro-Wertschöpfung in der EU.
- Produktportfolio: 78 Prozent Investitionsgüter (z. B. Automation, Energie-

technik, Medizintechnik), zwölf Prozent Vorleistungsgüter (Halbleiter), zehn Prozent Gebrauchsgüter (Elektrohaushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik, Licht)

- Investitionen: 5,9 Mrd. Euro (plus zwei Prozent); Forschung & Entwicklung: 12,6 Mrd. Euro (plus sechs Prozent); Innovationsaufwendungen: 15,1 Mrd. Euro (plus elf Prozent).
- Die Exporte (inkl. Re-Exporten) beliefen sich auf 155 Mrd. Euro (plus fünf Prozent), das entspricht einem Siebtel aller deutschen Ausfuhrer. Die Top-Drei-Abnehmer sind die USA (12,3 Mrd. Euro, plus 18 Prozent), Frankreich 12,1 Mrd. Euro (plus drei Prozent) und China (11,6 Mrd. Euro, plus 17 Prozent). Die Branche leistet 16 Prozent aller Direktinvestitionen der deutschen Industrie im Ausland. *cle*